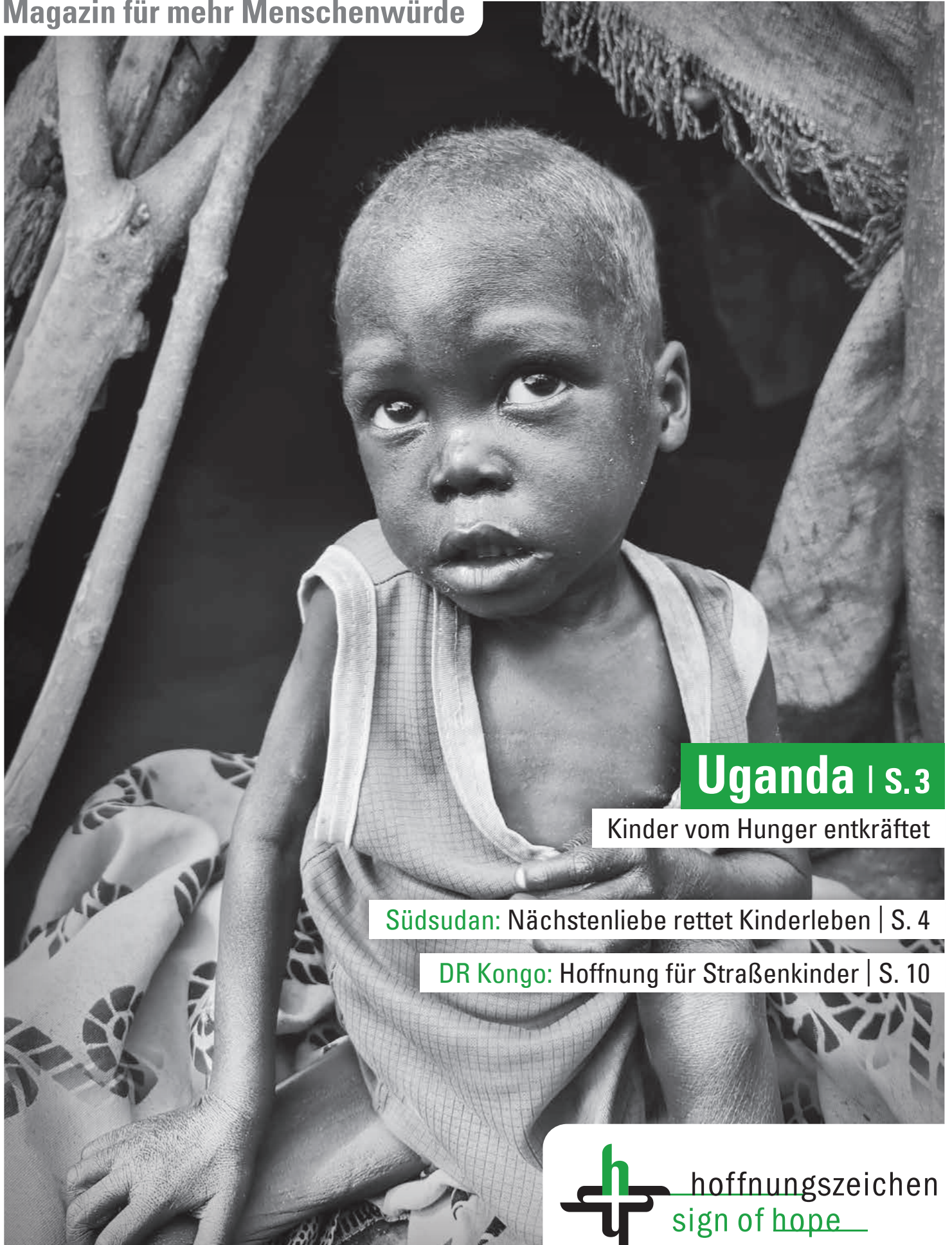


HOFFNUNGSZEICHEN

Magazin für mehr Menschenwürde

www.hoffnungszeichen.de

08/2023



Uganda | S.3

Kinder vom Hunger entkräftet

Südsudan: Nächstenliebe rettet Kinderleben | S. 4

DR Kongo: Hoffnung für Straßenkinder | S. 10



hoffnungszeichen
sign of hope

ISSN 1615-3413

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“ Matthäus 25,40

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

gibt es eine ökologische Schuld? Papst Franziskus meint: ja. In meinem Kommentar auf Seite 7 möchte ich Wege zeigen, wie wir gemeinsam aktiv werden können, um im Geiste der Solidarität mit den Ärmsten dieser Welt unserer Verantwortung vor Gott und den Menschen nachzukommen.

Ihr Vertrauen, verehrte Leserinnen und Leser, verpflichtet uns, mit Ihren Spenden überaus sorgsam umzugehen. Deshalb ist es uns eine freudige Bestätigung, dass wir am 14. Juni 2023 erneut mit dem Zertifikat des Deutschen Spendenrates e.V. ausgezeichnet worden sind. Dieses Zertifikat belegt den verantwortungsvollen und transparenten Umgang mit den uns anvertrauten Geldern. Es ist eine Auszeichnung für die Arbeit aller Mitarbeitenden Hoffnungszeichens, die sich weltweit für Not leidende Menschen einsetzen – etwa für Straßenkinder in der DR Kongo (S. 10–11), hungernde Menschen in Uganda (S. 3) oder kranke und mangelernährte Kinder im Südsudan (S. 4–5).

Unsere Unterstützerinnen und Unterstützer setzen zu Recht großes Vertrauen in unsere Arbeit. Wie groß es ist, hat uns die diesjährige Umfrage gezeigt. Herzlichen Dank an alle, die sich die Zeit genommen haben, daran teilzunehmen. Lesen Sie mehr zu den Ergebnissen auf S. 13.

Die Umfrage hat uns auch die gemeinsame christliche Wertebasis verdeutlicht, auf deren Grundlage wir gemeinsam mit Ihnen Bedrängten und Notleidenden in der Welt die Hand reichen. Danke für Ihren Beistand, der es ermöglicht, das Elend und die Not in der Welt zu lindern und Hoffnung zu spenden.

Herzlichst Ihr

Klaus Stieglitz

„Ist es Ihnen möglich, den Menschen in Uganda, im Südsudan oder in der DR Kongo mit Ihrer Gabe beizustehen?
Vielen herzlichen Dank.“

Klaus Stieglitz, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen, und Zweite Vorständin Miriam Schütze freuen sich über das Zertifikat des Deutschen Spendenrats.
(Foto: Deutscher Spendenrat e.V.)



Aktuelle Projekte

Uganda: 03
Beistand in der Hungerkrise

Südsudan: 04
Nächstenliebe rettet Kinderleben

DR Kongo: 10
Hoffnung für Straßenkinder

Menschenrechte

Bangladesch: 06
Frauen stärken, Würde schenken

Europäische Union: 07
Wir dürfen uns nicht einigeln!

Weltweit: 12
Im Einsatz für die Glaubensfreiheit

Gebetsanliegen 08

Forum 13

Impressum 14



hoffnungszeichen

Titelbild:

In der ostugandischen Region Karamoja hungern derzeit besonders viele Menschen. Die Vorräte aus der letzten Ernte sind aufgebraucht, bis zur nächsten Ernte dauert es jedoch noch. In dieser Situation leistet Hoffnungszeichen vor allem für Familien mit mangelernährten Kindern dringend benötigte Nahrungsmittelhilfe. Mehr dazu auf S. 3.



Tiyan Anna hofft für ihren kranken, stark unterernährten Sohn Anyakun Logir auf Hilfe. In dieser Notlage ist die Hoffnungszeichen-Klinik in Kosike eine wichtige Anlaufstelle.

Unsere Maßnahmen für Hungernde umfassen die Verteilung von Nahrungsmitteln, medizinische Betreuung sowie Unterweisungen in Hygiene und Nahrungszubereitung.

Uganda

Beistand in der Hungerkrise

Video zur Situation in Karamoja



Bedingt durch Jahreszeit und Klimawandel trifft der Hunger in den Sommermonaten besonders viele Menschen in der Region Karamoja. Unsere Hilfe erreicht vor allem mangelernährte Mütter und Kinder.

Mangelernährten Menschen sieht man ihren kritischen Zustand häufig nicht auf den ersten Blick an. Bei **Anyakun Logir** ist das anders. Der Dreijährige aus dem Dorf Naabore, den seine Mutter **Tiyan Anna** zur Behandlung in eine Gesundheitseinrichtung in der Region bringt, hat mit 7,5 kg nur die Hälfte des Normalgewichtes. Bei der Untersuchung wird auch eine schwere Blutarmut festgestellt. Das Kind ist lebensbedrohlich abgemagert. Glücklicherweise kann dem kleinen Jungen geholfen werden. Die Chancen, ein mangelernährtes Kind zu retten, sind sehr gut – vorausgesetzt, es gibt entsprechend geschultes Personal und genügend Medikamente und Nahrungsmittel.

Nahrung und medizinische Hilfe

So wie bei dem kleinen Anyakun Logir und seiner Familie herrscht bei tausenden anderen Haushalten klima- und jahreszeitbedingter Nahrungsmittelmangel. Laut der international verwendeten *IPC-Skala*

sind aktuell 480.000 Menschen in der Region Karamoja in einer akuten Nahrungsmittelkrise (Phase 3) und 102.000 Menschen befinden sich in einer humanitären Notlage (Phase 4). Damit ist fast die Hälfte der Bevölkerung von Lebensmittelmangel betroffen. „Die Hungerkrise ist im August am stärksten, denn die Vorräte der letzten Ernte sind aufgebraucht, und die nächste wird erst wieder ab Ende September erwartet“, erklärt unser vor Ort tätiger Mitarbeiter **Damiano Mascalzoni**. „Wir planen deshalb die nächste Verteilung an Hilfsgütern diesen Sommer. Parallel macht der Ausbau unserer Klinik Fortschritte: Der Rohbau der neuen Kinderstation steht! Hier soll es in Zukunft verstärkt Hilfe für mangelernährte Kinder geben.“ Unsere Hoffnungszeichen-Klinik in Kosike, von der aus auch die Nahrungsmittelverteilungen im Umland organisiert werden, sowie mehrere kleinere Gesundheitsstationen leisten für die Menschen der unterversorgten und ärmlichen Region lebenswichtige

medizinische Hilfe: Ernährungsprogramme für mangelernährte Kinder, Geburtsvorsorge und -hilfe, Impfprogramme sowie stationäre und ambulante Behandlungen.

Gemeinsam wollen wir Hungernden in Karamoja, in den Gebieten Napak, Nakapiripirit und Amudat, in ihrer akuten Not beistehen. Mit einer Gabe von 45 Euro (Spendenstichwort „Uganda“) ermöglichen Sie die Verteilung eines großen Nahrungsmittelpakets mit Maismehl, Reis, Bohnen, Öl, Zucker und Salz an eine Familie wie die des kleinen Anyakun Logir. Insgesamt 150 besonders betroffenen Familien wird mit unserer Hilfsaktion bis zur nächsten Ernte die Sorge vor Hunger genommen. Herzlichen Dank für Ihre Spende!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler



Mariak Deng wurde schwer mangelernährt mit Fieber, Durchfall und Malaria in die Klinik nach Rumbek gebracht und bekommt jetzt in einem Ernährungsprogramm Hilfe.



Die Ordensschwestern freuen sich über jedes einzelne Kind, das unter ihrer fachkundigen Obhut genesen kann. Der kleine Halbweise Chol Mouthich ist eines von ihnen.

Online spenden für Hilfe im Südsudan



Südsudan

Nächstenliebe rettet Kinderleben

In der Klinik der Diözese Rumbek werden kranke Kinder und Erwachsene behandelt. Ein Ernährungsprogramm gibt speziell mangelernährten Kindern die Chance auf Genesung.

Ein Blick auf den zweijährigen **Chol Mouthich** macht große Hoffnung. Der kleine Junge mit den Pausbacken fühlt sich auf dem Arm der Schwester vom Orden der *Missionarinnen der Nächstenliebe* sehr wohl und begutachtet neugierig die Kamera. Dabei hatte das Kind bisher ein tragisches Schicksal. Seine Mutter starb bei seiner Geburt. „*Es gab keine Krankenschwester, die ihr helfen konnte. Sie gebar in einem abgelegenen Dorf und starb an starken Blutungen*“, erzählt die Tante des Jungen, **Wuot Lueth**. Ein medizinischer Notfall, der im ländlichen Südsudan oft vorkommt und noch immer übermäßig vielen Müttern das Leben kostet. Laut *Weltgesundheitsorganisation* starben 2020 im Südsudan 1.223 Frauen pro 100.000 bei der Geburt eines Kindes, womit das Land eine der höchsten Müttersterblichkeitsraten der Welt aufweist. Seine damals

18-jährige Tante tat das Richtige: Sie ging mit dem durch die nicht fachgerechte Geburt geschwächten Kind nach Rumbek ins Zentrum der Ordensschwestern, die ein Ernährungsprogramm für mangelernährte Kinder anbieten und eng mit dem benachbarten Gesundheitszentrum der Diözese der katholischen Kirche zusammenarbeiten. Hier bekam das Baby medizinische Versorgung und angemessene Ernährung. Bis heute wird Chol wie viele weitere Kinder, deren Mütter die Geburt nicht überlebt haben, hier regelmäßig betreut.

Kinder in Not

Gerade die Ernährung von Neugeborenen und Kleinkindern ist für viele Familien sehr schwierig. Die angemessene Nahrung für sie ist Muttermilch, doch viele Mütter sind selbst geschwächt oder leiden unter Hunger, sodass sie nicht genügend Milch

für ihre Kleinen haben. Funktioniert die Gabe von Muttermilch nicht, werden die Babys oft mit dem ernährt, was eben da ist – wenn überhaupt etwas da ist – und das sind in der Regel keine Mahlzeiten, die für sie geeignet sind. Die Folge sind Unterernährung, Mangelerscheinungen, Erkrankungen der Verdauungsorgane und generell eine erhöhte Krankheitsanfälligkeit.

So ist es auch bei **Mariak Deng***, der stark unterernährt ist. Seine Familie betreibt Subsistenzlandwirtschaft, die durch Wetterextreme wie Dürren und Überschwemmungen zunehmend eingeschränkt wird. „*Letztes Jahr haben wir nichts geerntet; die Regenfälle verzögerten sich und fielen dann im August so heftig, dass sie unsere Erdnusspflanzen vor der Ernte wegschwemmten*“, berichtet Mariaks Großmutter. Als sie den Jungen ins Gesundheitszentrum brachte, fiel es

* Name geändert

ihm schwer, ohne Unterstützung aufrecht zu sitzen, weil ihm die Kraft dafür fehlte. „Starke Unterernährung, Durchfall, hohes Fieber und Malaria“, lautete die Diagnose, die Ernährungsberater **Abraham Makuei** stellte. Für sich genommen ist jedes dieser Krankheitsbilder gut behandelbar, doch in den meisten Orten des Südsudans herrscht ein chronischer Mangel an medizinischer Grundversorgung. Laut einem **UNICEF**-Bericht haben nur 44 Prozent der Bevölkerung Zugang zu medizinischer Grundversorgung. Dies führt zu einer hohen Kindersterblichkeit. Gerade deshalb sind die Krankenstation der Diözese sowie das Ernährungsprogramm der *Missionarinnen der Nächstenliebe* so wichtig für die Menschen, die auf der Suche nach Hilfe aus einem großen Umkreis nach Rumbek kommen. Auch psychisch

Kranke, HIV/AIDS-Patienten und ältere Menschen, denen es an sozialer und medizinischer Unterstützung fehlt, finden hier Obhut, Nahrung und medizinische Betreuung.

Auf dem Weg der Besserung

Mariak ist dank der aufopferungsvollen Pflege im Ernährungsprogramm auf dem Weg der Besserung, auch wenn sein kleiner Körper immer noch sehr geschwächt ist. „*Er erholt sich gut*“, bestätigt seine Großmutter erleichtert. „*Er kann jetzt alleine sitzen, nimmt langsam zu, und er bekommt auch Medikamente. Ich bin Hoffnungszeichen und den Schwestern, die meinem Enkelkind helfen, sehr dankbar. Gott segne Sie alle.*“ **Schwester Fidence** schließt sich dem an: „*Ich bin sehr dankbar für die kontinuierliche Unterstützung unseres Zentrums, die Hoffnungszeichen*

leistet. Mariak und Chol sind zwei von hunderten Kindern, denen wir hier jeden Monat helfen können. Bitte unterstützen Sie uns weiter.“

Reis, Bohnen, Hochenergiekekse, Speiseöl, Babynahrung, Salz, aber auch Seife, Decken und Kleidung werden benötigt, damit die Schwestern ihre segensreiche Tätigkeit fortführen können. Danke, dass Sie uns und der Arbeit unseres Projektpartners mit Ihrer Gabe treu zur Seite stehen und vielen Menschen im Südsudan lebenswichtige Unterstützung zukommen lassen.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin



Viele Mütter mit ihren Kindern kommen in die Klinik der Diözese – nach den langen Märschen müssen sie oft noch lange warten, doch sie wissen, dass hier allen geholfen wird.

So können Sie helfen

Spendenstichwort Südsudan

- | | |
|------|--|
| 25 € | Spezialnahrung für ein Kind wie Mariak |
| 50 € | Ein großer Sack Bohnen für viele Hungernde |
| 80 € | Für Bettwaren, Seife und Kinderbekleidung |

Vielen Dank!



Nicht nur unterernährte Kinder erfahren bei den Schwestern Unterstützung, sondern auch beeinträchtigte Erwachsene wie diese Frau, deren Hände durch Lepra geschädigt sind.



Anchun Katun (32) besitzt nicht viel. Sie wohnt mit ihrer Familie auf engstem Raum. Dank ihres neuen eigenen Einkommens hofft sie auf baldige Besserung ihrer Lage.



In Selbsthilfegruppen wird gemeinsam entschieden, welche Familien dringend Unterstützung benötigen. Die betroffenen Frauen erhalten dann bspw. zwei Ziegen als Startkapital.

Menschenwürde: die wichtigsten Lebensgrundlagen



Bangladesch

Frauen stärken, Würde schenken

Viele Familien in der Region Kochasohor im Nordwesten von Bangladesch sind von bitterer Armut betroffen. Hoffnungszeichen schenkt insbesondere Frauen eine Perspektive.

Anchun Katun lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern auf insgesamt 20 Quadratmetern. Die Wellblechhütte hat keinen Strom, die provisorische „Küche“ befindet sich mitten im Raum. Hier wird auf engstem Raum geschlafen, gekocht, gelernt und über Nacht das Vieh gehütet. Der Ehemann der 32-Jährigen arbeitet in den umliegenden Dörfern als Tagelöhner und verdient nicht mehr als drei bis fünf Euro pro Tag. Viel zu oft hat die Familie nicht genug zu essen. Zudem ist die Ernährung einseitig, mit Reis als Hauptnahrungsmittel. *„Eine ausgewogene Ernährung können wir uns nicht leisten. Obst und Gemüse gibt es nur selten“*, erzählt die Frau betroffen. Die Lage ihrer Familie und vieler anderer Menschen wird zusätzlich durch Überschwemmungen erschwert. Als Folge des Klimawandels bedrohen sie die Existenzgrundlage, denn sie zerstören regelmäßig Felder. Lebensmittel werden knapp und Preise für Grundnahrungsmittel wie Reis unerschwinglich.

Finanzielle Unabhängigkeit fördern

Mit Unterstützung des *Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* und gemeinsam mit dem lokalen Partner *KOINONIA* initiierte Hoffnungszeichen 2021 ein Projekt mit dem Ziel, die Ernährungssituation der Menschen im Nordwesten des Landes langfristig zu verbessern. Zu den Maßnahmen gehören auch Selbsthilfegruppen, in denen mehr als 2.000 Frauen lernen, wie sie für sich und ihre Liebsten ein nachhaltiges Einkommen erwirtschaften können. Auch Anchun Katun ist Teil einer solchen Gruppe. Sie hat nach einem Viehzucht-Training zwei Ziegen sowie Futter für die Tiere erhalten. Die Ziegen liefern Milch für den Eigenbedarf; überschüssige Milch verkauft sie auf dem Markt und erklärt: *„Durch die Ziegen verfügt meine Familie erstmals über ein geregeltes Einkommen.“* *„Mit unserem Projekt setzen wir uns für ein würdevolles Leben der Menschen in Bangladesch ein“*, betont

Laure Almairac, Leiterin der Menschenrechtsarbeit bei Hoffnungszeichen. Die ländlichen Regionen seien häufig durch das bestehende patriarchalische System geprägt und Frauen traditionell für den Haushalt und die Kindererziehung zuständig. *„Wir unterstützen besonders Frauen dabei, ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften, damit sie auch zur Lebenssicherung der Familie beitragen“*, ergänzt Almairac.

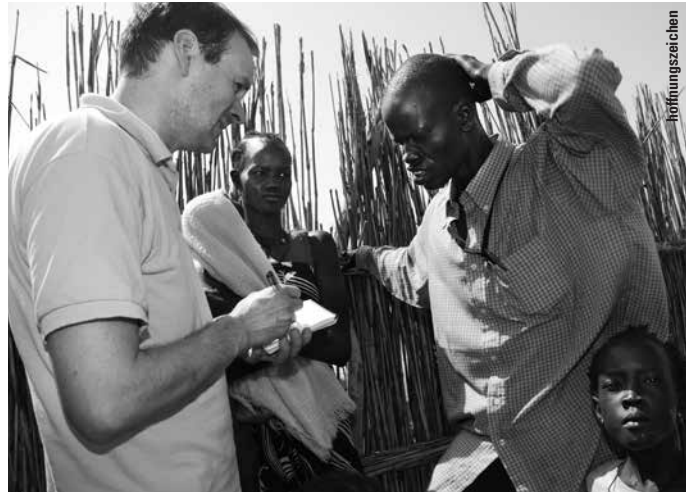
Liebe Leserinnen und Leser, mit 45 Euro unter dem Spendenstichwort „Bangladesch“ ermöglichen Sie einer Familie wie der von Anchun Katun, sich eine Viehzucht aufzubauen. Herzlichen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sabrina Pohl



Hoffnungszeichen deckte die schmutzige Erdölförderung internationaler Konzerne im Südsudan auf. Die Beprobung von Brunnen zeigte, wie stark Mensch und Natur vergiftet wurden.



Klaus Stieglitz im Gespräch mit Betroffenen im Südsudan. Die Recherchen und Messungen offenbarten, wie rücksichtslos mit der Umwelt und den Menschen umgegangen wurde.

Unser Einsatz für Menschenrechte



Europäische Union

Wir dürfen uns nicht einigeln!

Ein Plädoyer für eine EU-Asylpolitik, die unserer Verantwortung gerecht wird – eine Verantwortung, die mit den Ursachen weltweiter Fluchtbewegungen zu tun hat.

Papst Franziskus fordert uns in seiner Enzyklika „*Laudato Si*“ dazu auf, die „... *Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde*.“ Seiner Analyse ist zuzustimmen: Der Lebensstil der Gesellschaften des globalen Nordens – unser Lebensstil – zieht eine Spur der Verwüstung durch die Gesellschaften des globalen Südens. Dafür tragen wir eine Verantwortung, eine „ökologische Schuld“, wie Franziskus das benennt. Dazu ein paar Beispiele: Die Klimaerwärmung, die durch einen schier maßlosen Konsum einiger reicher Länder – auch Deutschlands – verursacht wird, hat schlimme Auswirkungen in den ärmsten Regionen der Erde, etwa auch in Afrika, wo Dürrekatastrophen Existenzen vernichten und Hunger verursachen. Dazu kommt die Entsorgung giftiger Abfälle unseres Massenkonsums in Entwicklungsländern und das umweltschädigende Verhalten von Unternehmen, die in weniger entwickelten Ländern tun, was sie zu Hause nicht tun können: Menschen und Umwelt

im Namen eines schnellen Profits ausbeuten. Wir von Hoffnungszeichen haben dokumentiert*, wie eine ausbeuterische Ölindustrie, die unseren Durst nach billiger, fossiler Energie stillt, die Lebensgrundlage von mehr als 600.000 Menschen im Südsudan zerstört, indem sie mit toxischen Abfällen das ohnehin knappe Trinkwasser vergiftet. Ich glaube, dass es uns die Menschlichkeit, die globale Solidarität mit den Ärmsten und das Eingeständnis unserer eigenen ökologischen Schuld gebietet, in zweierlei Hinsicht aktiv zu werden: Gemeinsam können wir – zum Beispiel durch einen bewussteren Konsum – aufhören, in der Welt Schaden anzurichten, und wir sollten für den bereits entstandenen Schaden aufkommen. Viele Projekte Hoffnungszeichens arbeiten in diese Richtung; ein starkes EU-Lieferkettengesetz kann helfen, Schäden zu begrenzen und zu kompensieren. Das würde dazu beitragen, Menschen gar nicht erst in die Flucht zu treiben. Ich weiß aus vielen Gesprä-

chen, wie schwer es Betroffenen fällt, ihre Familien und ihre Heimat zu verlassen. Lassen Sie uns – zweitens – unser „gemeinsames Haus“ (Papst Franziskus), unseren Wohlstand mit denjenigen teilen, die zu uns kommen, weil wir diesen Wohlstand auch auf ihrem Rücken gegründet haben. Eine verantwortliche EU-Migrations- und Asylpolitik ist eine Chance, Frieden und Ausgleich zu schaffen durch eine faire und offene Verteilung von Ressourcen und Lebenschancen. Beginnen wir, unseren Planeten als „gemeinsames Haus“ zu sehen. Und dazu dürfen wir uns nicht einigeln.

* Das Buch „Das Öl, die Macht und Zeichen der Hoffnung“ können Sie gerne kostenfrei bei Hoffnungszeichen anfordern.



Den Artikel verfasste Klaus Stieglitz, Erster Vorstand

Anliegen für jeden Tag

Hingehaltene Hoffnung macht das Herz krank,
erfülltes Verlangen ist ein Lebensbaum.
(Sprüche 13,12)

01. Weltweit / Brasilien / DR Kongo

Im vergangenen Jahr sind rund 4,1 Mio. Hektar tropischer Urwald zerstört worden. Damit ist Wald mit einer Fläche der Schweiz verloren gegangen. Besonders stark sei weiterhin der tropische Wald in Brasilien und in der Demokratischen Republik Kongo betroffen. (Quelle: Radio Nordseewelle)

02. Uganda

Viele Familien in der Region Karamoja leiden unter Hunger. Vor allem Kleinkinder sind von Unterernährung bedroht. Wie Hoffnungszeichen Betroffenen hilft, lesen Sie auf S. 3.



03. Uruguay

Nach drei Jahren Dürre galt für die Hauptstadt Montevideo im Juni der Wassernotstand. Als Gründe machen Wissenschaftler Missmanagement, Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft und die Klimakrise aus. Trinkwasser wurde mit salzhaltigem Flusswasser gestreckt. (Quelle: taz)

04. Weltweit

In einem aktuellen ökumenischen Bericht dokumentieren die *Evangelische Kirche Deutschland* und die *Deutsche Bischofskonferenz*, dass „an sehr vielen Orten der Welt Gläubige ihre Religion nicht frei ausüben können“, obwohl Religionsfreiheit nicht nur für Christen ein Menschenrecht sei. (Quelle: BR24)

05. DR Kongo

Bewaffnete griffen ein Flüchtlingslager mit Binnenvertriebenen in der nordöstlichen Provinz Ituri in der Nacht zum 12. Juni an. Sie töteten mind. 41 Menschen auf grausamste Art und Weise, berichtete das *Internationale Komitee vom Roten Kreuz*. Die Region an der Grenze zu Uganda gilt als eine der gefährlichsten der Welt. (Quelle: DW)

06. Syrien

Erstmals seit Beginn des Bürgerkriegs vor zwölf Jahren stellten die *Vereinten Nationen (VN)* in allen Verwaltungsbezirken eine humanitäre Notlage fest. Über 15 Mio. Menschen, und damit 23 % mehr als 2020, waren im Juni auf humanitäre Hilfe angewiesen. (Quelle: KNA)

07. Ukraine

In den ersten 16 Monaten des Krieges registrierte das *VN-Hochkommissariat für Menschenrechte* insgesamt 9.083 getötete Zivilisten und 15.779 verletzte Menschen in der Ukraine. Die tatsächlichen Zahlen würden erheblich höher liegen. (Quelle: KNA)

08. Südsudan

Im Südsudan werden mehr als 50 % aller Mädchen vor Erreichen des 18. Lebensjahres zwangsverheiratet, so eine Studie

der Organisation *Strategic Initiative for Women in the Horn of Africa* im Juni. Je jünger die Braut, desto mehr Geld bekäme die Familie. Von zerstörten Perspektiven spricht **Mathew Remijio Adam**, Bischof der Diözese Wau im Nordwesten des Landes. (Quelle: Fidesdienst)

09. Internationaler Tag der indigenen Völker

Laut des *Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* sind indigene Menschen „überproportional stark von den negativen Auswirkungen der Globalisierung und des Klimawandels“ betroffen. Dazu zähle u. a. der Flächenverbrauch durch die Agrar- und Rohstoffindustrie. (Quelle: bpb)

10. Griechenland

Hunderte Geflüchtete – Medien schätzen 750 – befanden sich auf einem Kutter aus Libyen, der am 14. Juni vor Griechenland kenterte. 104 Menschen wurden gerettet, Hunderte sollen ertrunken sein. Zeugen berichten, die Küstenwache habe sehr spät geholfen bzw. das Kentern selbst herbeigeführt. (Quelle: Tagesschau)

11. Äthiopien

Ca. 22 Mio. Äthiopier sind dringend auf Lebensmittelhilfen angewiesen. Doch nach den USA hatten im Juni auch die VN wegen Nahrungsmittel-Unterschlagung im Land die Hilfslieferungen für Äthiopien ausgesetzt. Seit April seien bereits 600 Menschen verhungert, so Medienberichte. (Quelle: Spiegel)

12. Weltweit

Die Ziele der *Agenda 2030* der VN, u. a. Hunger und Armut weltweit zu überwinden, seien in Gefahr. Das stellte der Bericht „Kompass 2023“ von *Terre des Hommes* und der *Welthungerhilfe* im Juni fest. Gründe seien weltweite Krisen, Versäumnisse der Vergangenheit und zu kurzfristige Planungen der Entwicklungspolitik. (Quelle: Welt)

13. Nicaragua

Nach Verboten von 4.000 Nichtregierungsorganisationen und Schließungen kirchlicher Einrichtungen sperrte die Regierung im Juni Konten mehrerer Diözesen. Erneut ließ sie drei Priester verhaften. Erstmals zählt Nicaragua laut einem aktuellen Report als ein die Religionsfreiheit schwer verletzendes Land. (Quelle: Domradio)

14. Südsudan

Kranke und mangelernährte Kinder im Südsudan kämpfen mit den Folgen des Hungers. Die Klinik der Diözese Rumbek und ein spezielles Ernährungsprogramm leisten lebensrettende Hilfe. Mehr dazu auf S. 4–5.



15. Myanmar

Wochenlang verhinderte die Militärjunta laut Medien und Organisationen Hilfslieferungen in vom Zyklon Mocha im Mai verwüsteten Gebieten. Mind. 1,6 Mio. Menschen im Rakhaing-Staat waren betroffen. Die Luftwaffe soll den Teilstaat während und nach Mocha angegriffen haben. (Quelle: KNA)

16. Weltweit

Die Flüchtlingszahlen seien zum zehnten Mal in Folge gestiegen: Knapp 20 Mio. Menschen mehr als 2021 waren im letzten Jahr auf der Flucht, insgesamt 110 Mio. Menschen, so der *Weltflüchtlingsbericht*. Hauptursache seien Kriege. Ärmere Länder nähmen die meisten Flüchtlinge auf. (Quelle: UNHCR)

17. Uganda

Mitte Juni schockierte ein Anschlag auf eine Schule im Westen des Landes: 39 Schüler starben, 15 wurden entführt. Die Angreifer sollen zur islamistischen Terrormiliz *ADF* aus der DR Kongo gehören. Zwei Tage später überfielen Bewaffnete eine Kirche, ein Mensch wurde getötet, weitere verwundet. (Quelle: NZZ)

18. Indien

Die neu gewählte Regierung im südlichen Bundesstaat Karnataka hob Mitte Juni das im September 2022 dort beschlossene Anti-Konversions-Gesetz auf. Bangalores Erzbischof **Peter Machado** erklärte seine „tiefe Dankbarkeit“. Das Gesetz habe die Angriffe auf Christen verstärkt. (Quelle: Vatican News)

19. Welttag der humanitären Hilfe

„Konflikte, Kriege und die schweren Folgen des Klimawandels sind Hungertreiber und stürzen Millionen Menschen in humanitäre Not“, betont **Klaus Stieglitz**, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen. Jeder 23. Mensch auf der Erde benötigt laut den VN Hilfe zum Überleben.

20. Weltweit / Äthiopien / Ukraine

Die Zahl der Toten durch bewaffnete Konflikte und Kriege hat sich 2022 verdoppelt: Mind. 237.000 Menschen seien dadurch weltweit getötet worden, teilten Wissenschaftler der schwedischen Universität Uppsala im Juni mit. Die meisten davon, mind. 180.000, in Äthiopien und in der Ukraine. (Quelle: Stern)

21. DR Kongo

Hunderte Tote nach Naturkatastrophen im Mai sowie im Kampf gegen bewaffnete Milizen, welche „friedliche Bürger massakrieren“ – sechs Bischöfe beklagten im Juni in einer Erklärung das Versagen der kongolesischen Politik. Mit „Hände weg von Afrika!“ forderten sie zudem ein Ende der Ausbeutung des Kontinents. (Quelle: CNA)

22. Int. Tag des Gedenkens an Opfer von Gewalt-handlungen aufgrund der Religion oder der Weltanschauung

Die Religionsfreiheit ist ein Grundrecht, das jedem Menschen erlaubt, seine religiöse Überzeugung frei und öffentlich auszuüben. Doch die Gewalt gegen Christen habe nach Angaben von *Open Doors* weltweit einen neuen Höchststand erreicht. Zwischen Oktober 2021 und September 2022 seien über 5.000 Menschen aufgrund ihres christlichen Glaubens ermordet worden. Mehr dazu auf S. 12. (Quelle: Open Doors)

23. Internationaler Tag zur Erinnerung an den Sklavenhandel und seine Abschaffung

Laut Erkenntnissen des *Global Slavery Index* finden sich knapp 50 Mio. Personen in sklaviereiähnlichen Arbeitsverhältnissen wieder. In Asien und dem Pazifikraum gibt es die mit Abstand größte Zahl an Menschen in moderner Sklaverei. (Quelle: Global Slavery Index)

24. Angola

Gestiegene Benzinpreise, die Räumung von Straßenmärkten und ein Gesetzentwurf, welcher Vereine und Nichtregierungsorganisationen künftig stärker reglementieren will, führten im Juni zu Protesten im Land. Die Polizei ging mit Schlagstöcken, Tränengas und scharfer Munition gegen Demonstrierende vor. (Quelle: DW)



25. Sudan

2,5 Mio. Menschen flohen bis Ende Juni laut VN vor den Kämpfen zwischen Armee und der Miliz *Rapid Support Forces* aus dem Sudan; über 5.800 wurden getötet. Kenias Regierung sah „Anzeichen von Völkermord“. Hilfsorganisationen forderten mehr Mittel für humanitäre Hilfen. (Quelle: taz)

26. Pakistan

Verschärfung der bestehenden Blasphemie-Verfolgung: Künftig soll das Anti-Terror-Gesetz – nach einer von Innenminister **Rana Sanaullah** im Juni unterschriebenen Vereinbarung – auch auf jeden wegen Verunglimpfung des Propheten Mohammed Verurteilten angewendet werden können. (Quelle: Vatican News)

27. Weltweit

Die Zahl der waffenproduzierenden Länder steige stetig, so die vatikanische Nachrichtenagentur *Fidesdienst* im Juni. Immer mehr Länder könnten immer anspruchsvollere Systeme herstellen. (Quelle: Fidesdienst)

28. Nigeria

Erneut Gewalt gegen Geistliche: Am 2. Juni wurde Pfarrer **Stanislaus Mbamara** (Diözese Nnewi) entführt. Erschossen wurde Pfarrer **Charles Onomhoale Igechi** am 7. Juni in Benin City. Am 17. Juni wurde offenbar Pater **Marcellus Nwao-huocha** (Erzdiözese Jos) verschleppt. (Quelle: CNA)

29. Indien

Über 100 Tote und 50.000 Vertriebene forderte bis Ende Juni der am 3. Mai entflammte Konflikt zwischen Kuki- und Meitei-Gemeinschaften im Bundesstaat Manipur – ausgelöst durch geplante Vergünstigungen für das Mehrheitsvolk der Meitei. „Angst, Verzweiflung, Hilflosigkeit“ herrschten, so ein Bischof. (Quelle: Vatican News)

30. Äthiopien

11.407 Cholera-Fälle wurden bis 20. Juni in 79 Distrikten gemeldet (u. a. in den Regionen Oromia, Somali, Sidama) – 22 % davon bei Kindern unter fünf Jahren. In der Region Afar gab es zudem einen Anstieg bei Dengue-Fieber und Malaria-fällen. (Quelle: tropeninstitut.de)

31. Ostafrika

60 Mio. Menschen in Äthiopien, Dschibuti, Eritrea, Kenia, Somalia, Südsudan, Sudan und Uganda waren laut VN im Juni von Hunger bedroht. Innerhalb von sieben Jahren habe sich die Zahl mehr als verdoppelt. (Quelle: Stern)



Chikbu Pascaline möchte Schneiderin werden und sich selbst versorgen. Mit Unterstützung von Hoffnungszeichen versucht das Mädchen, sich ihren Traum zu erfüllen.



In Bukavu finden mehr als 600 Straßenkinder Obhut in vier speziellen Zentren von PEDER. Unter anderem erhalten die Heranwachsenden täglich eine warme Mahlzeit.

DR Kongo

Hoffnung für Straßenkinder

In der Großstadt Bukavu leben Tausende Kinder auf der Straße und kämpfen täglich ums Überleben. Unser Projektpartner bietet ihnen Sicherheit, Nahrung und Perspektiven.

Wie viele Straßenkinder es in der DR Kongo tatsächlich gibt, weiß niemand. Allein in Bukavu, der Hauptstadt der Provinz Sud-Kivu, sind es mindestens 5.000. Vieles haben sie gemeinsam: Armut, zerrüttete Familien, Gewalterfahrungen. Oft sind sie von Ausbeutung und Missbrauch betroffen, ob physisch, sexuell oder emotional. Von ihrer Familie und aus der Gesellschaft verstoßen, kämpfen sie täglich ums Überleben. Eine von ihnen ist **Prima Mudekerez**. Die 15-Jährige und ihre drei Brüder leben auf den Straßen Bukavus. Der Vater der insgesamt sieben Geschwister ist psychisch erkrankt und gewalttätig. Seit seiner Erkrankung liegt die gesamte Last der Familie bei der Mutter, die keine Arbeit findet. Die Situation der Familie ist prekär: „Wir haben oft nicht genug zu essen und können uns kein sauberes Wasser

leisten“, erzählt Prima traurig. Die Gewalt des Vaters und die Armut der Familie trieben die Geschwister auf die Straße. „Mein großer Bruder lebt nur noch auf der Straße, er kommt nicht mehr nach Hause“, so das Mädchen. Tagsüber sind sie, anstatt zur Schule zu gehen, sich selbst überlassen und irren durch die Straßen, auf der Suche nach Gelegenheitsjobs, Geld und Essen. Um zu überleben, betteln die Kinder oder arbeiten, etwa als Lastenträger, Schuhputzer oder Autowäscher. „Es ist schwierig für uns, an Nahrung zu kommen. Mit Glück essen wir einmal am Tag, aber meistens bleiben wir hungrig“, berichtet Prima. Nicht nur Hunger ist bei Straßenkindern wie Prima in der DR Kongo ein großes Problem. Auf der Straße sind sie zudem Gewaltverbrechen schutzlos ausgeliefert.

Nachts schlafen sie in Schuppen oder auf unbebauten Grundstücken, sie sind nicht nur Kälte und Regen ausgesetzt, sondern auch Krankheiten wie Krätze, Meningitis, Malaria oder AIDS.

Bereits seit 2007 unterstützt Hoffnungszeichen seinen Projektpartner PEDER – ein Hilfsprogramm der Diözese Bukavu speziell für Straßenkinder. In vier Zentren erhalten derzeit 610 Jungen und Mädchen eine sichere Unterkunft, medizinische Hilfe und täglich eine warme Mahlzeit. Zudem können 120 Kinder die Schule besuchen und 40 Jugendliche eine Berufsausbildung absolvieren. Auch rechtlicher und psychosozialer Beistand wird angeboten. So werden die Kinder unter anderem bei der Verarbeitung traumatischer Erfahrungen durch Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch



In den Klassenräumen können die Mädchen und Jungen lesen und schreiben lernen. Einige benötigen auch medizinische und psychosoziale Hilfe.



Prima Mudekereza flüchtete vor Armut und Hunger aus ihrem Elternhaus auf die Straße. In der Einrichtung unseres Partners fand sie Sicherheit und kann zur Schule gehen.

Straßenkinder im Kongo unterstützen



professionell unterstützt oder erhalten juristischen Beistand.

Chance auf Essen und Bildung

Einige der Kinder, die von der Straße kommen, sind stark mangelernährt. **Chikbu Pascaline** teilte dieses Schicksal. Als sie in einer der Einrichtungen von PEDER aufgenommen wurde, befand sich das Mädchen in einem schlechten Zustand. Sie wurde durch ihre Stiefmutter systematisch psychisch misshandelt. Anstatt zur Schule zu gehen, musste sie zu Hause arbeiten, um ihre Halbgeschwister zu versorgen. Da es bei der Familie häufig nichts zu essen gab, flüchtete sie sich auf die Straße. „Ich hatte keine Hoffnung mehr, eines Tages zur Schule gehen zu können“, erzählt Chikbu betroffen. Nachdem sie bei PEDER regelmäßig mit nahrhaften Mahlzei-

ten versorgt wurde, hat sich ihr Gesundheitszustand Tag für Tag verbessert. Freudig erzählt sie: „Das Essen hat mir genug Kraft gegeben, um meine Ausbildung zu absolvieren. Mein Traum ist es, Schneiderin zu werden. Ich bin mir sicher, dass ich mir diesen Wunsch eines Tages erfüllen kann, und ich dann für mich selbst sorgen kann.“

Auch Prima Mudekereza hatte das Glück, dass Mitarbeiter unseres Partners auf ihr Schicksal aufmerksam wurden. Das Mädchen fand Zuflucht im Kinderzentrum im Stadtteil Bagira. Dort besucht sie die Schule – auch für sie ein lange gehegter Traum. „In drei Monaten beginne ich meine Berufsausbildung. Ich will eine selbstständige Frau werden, meine Familie versorgen und sie aus ihrer schwierigen Lage befreien“, blickt Prima zuversichtlich in die Zukunft.

Liebe Leserinnen und Leser, für Straßenkinder wie Prima oder Chikbu sind die Einrichtungen unseres Partners eine wichtige Anlaufstelle – und einer der wenigen Hoffnungsschimmer. Die Jungen und Mädchen benötigen unsere Unterstützung, um eine Chance auf Essen, Bildung und ein besseres Leben zu erhalten. Mit 40 Euro (Spendenstichwort „DR Kongo“) schenken Sie einem Kind drei Monate lang ein warmes Mittagessen. Herzlichen Dank für Ihre Gabe!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sabrina Pohl

Protestieren Sie für:

- den Einsatz für Glaubensfreiheit
- den Schutz verfolgter Menschen



Protestieren Sie bei:

President-elect of the
General Assembly of the UN
United Nations Secretariat
405 East 42nd Street
NEW YORK, NY 10017
USA



Ein Bild, das um die Welt ging: 2014 musste Maryam Ishaq, die mit ihrem kleinen Sohn wegen „Abfall vom Islam“ im Gefängnis war, ihre Tochter in der Todeszelle zur Welt bringen.

Unser Einsatz für Menschenwürde



Weltweit

Im Einsatz für die Glaubensfreiheit

Seit 2019 gibt es den „Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer von Gewalthandlungen aufgrund der Religion oder der Weltanschauung“. Was (uns) dieser Tag bedeutet.

Ihr Name hat in der Erinnerung vieler Menschen einen Platz: **Maryam Yahya Ibrahim Ishaq**. Die Christin aus dem Sudan wurde vor zehn Jahren international bekannt, weil sie einen Christen geheiratet hat, aufgrund dessen 2013 verhaftet und anschließend wegen Apostasie (Abfall vom Islam) zur Hinrichtung durch den Strang verurteilt wurde. Ihr zweites Kind brachte die junge Mutter in der Todeszelle zur Welt. Massive internationale Proteste erreichten schließlich, dass sie 2014 freigesprochen wurde und mit ihrer Familie den Sudan verlassen konnte.

Aufmerksamkeit rettet Leben

Der Fall von Maryam Ishaq zeigt, wie wichtig der beharrliche Einsatz für Religionsfreiheit ist. Um auf die Verfolgung von Menschen aufgrund ihres Glaubens aufmerksam zu machen, hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen 2019 den *Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer von Gewalthandlungen aufgrund der Religion oder der Welt-*

anschauung ausgerufen, der seitdem jedes Jahr am 22. August begangen wird. Der Rat der *Europäischen Union* schreibt dazu unterstützende, klare Worte: „Jedem Menschen sollte ohne Diskriminierung und Zwang das Recht eingeräumt werden, frei zu entscheiden, ob er eine Religion oder Weltanschauung annimmt oder nicht, sie zu wählen oder zu wechseln, sie auszuüben oder sich zu ihr zu bekennen.“

Zur Ausrufung des Gedenktages machte das Hilfswerk *Kirche in Not* unter anderem auf die Gräueltaten im Irak und in Syrien aufmerksam, die durch die Truppen des sogenannten *Islamischen Staates* an Christen, Jesiden und anderen religiösen Gruppen und an der muslimischen Minderheit der Rohingya in Myanmar begangen werden. Jeden Monat setzen auch wir uns mit unseren Protestaktionen für Menschen ein, die aufgrund ihrer Religion verfolgt werden. Unsere Aufmerksamkeit muss all denen gehören, deren Schicksal ungewiss bleibt, die aus

der Heimat fliehen mussten, wie beispielsweise die iranischen Christen Pastor **Victor Bet-Tamraz** und seine Frau **Shamiram Issavi**, über die wir 2018 berichtet hatten. Ein Gedenktag wie der 22. August bietet die Gelegenheit, immer wieder an die betroffenen Menschen zu erinnern, für sie zu beten und weiter für sie zu kämpfen.

In unserer Protestnote appellieren wir an die Vereinten Nationen, weiterhin Druck auf Staaten auszuüben, in denen Menschen wegen ihres Glaubens oder ihrer Weltanschauung verfolgt werden. Mit Ihrer Unterschrift geben wir ihnen eine Stimme.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler

„Spenden ist für mich ein Akt der Nächstenliebe“

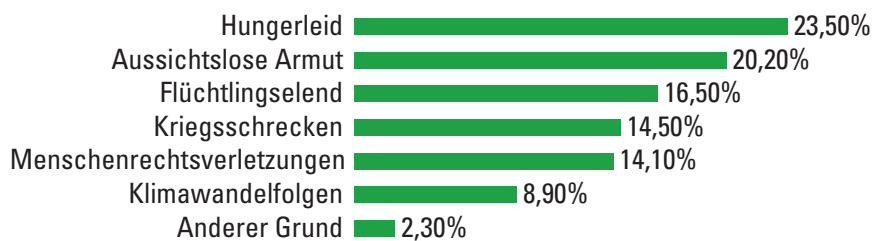
In diesem Satz finden sich die meisten Teilnehmer an einer Umfrage wieder, die wir Anfang dieses Jahres unter Hoffnungszeichen-Unterstützern durchgeführt haben. Über 1.700 Personen haben daran teilgenommen – das ist eine sehr beeindruckende Zahl, die uns zeigt, wie engagiert und interessiert unsere Förderer an unserer Arbeit sind. Wir danken allen Teilnehmenden für ihre Zeit und ihre ehrlichen Antworten.

Als Hauptgründe für die Unterstützung von Hoffnungszeichen wurde angegeben, dass es wichtig sei, Menschen in Not und Bedrängnis die **Hand zu reichen**, damit sie sich selbst wiederaufrichten (78 % der Antworten) und ein **Leben in Würde** führen können (60 %). Das ist für uns eine Bestätigung unseres Kernauftrags sowie der gemeinsamen Wertebasis, die uns mit unseren Unterstützern verbindet. Diese finden auch besonders wichtig, dass wir dort helfen, wo **die Not am größten ist**, ohne geographische Einschränkung (68 %), und gleichzeitig **Hilfe zur Selbsthilfe** leisten, die langfristig wirkt (68 %). Folgende fünf Projektländer unserer Arbeit liegen den Hoffnungszeichen-Freunden besonders am Herzen: **Armenien** (62 %), der **Südsudan** (58 %), die **Ukraine** (48 %), der **Jemen** (45 %)

und **Äthiopien** (41 %). In diesen Ländern sind wir langfristig tätig. Über unsere Aktivitäten dort berichten wir regelmäßig unter anderem in unserem Magazin. **Hungerleid**, aussichtslose **Armut** und **Flüchtlingsselend** sind die vorrangigen Notlagen, die Hoffnungszeichen-Unterstützer lindern wollen, gefolgt von **Kriegsschrecken** und **Menschenrechtsverletzungen**. Wir haben unsere Förderer auch um

ihre Meinung zu unserer Kommunikation, unserem Spender-Service und unserer Arbeit allgemein gebeten. Wir danken für das Lob und die vielen Anregungen, die wir nutzen werden, um unsere Arbeit zugunsten von Menschen in Not und Bedrängnis zu verbessern und weiterzuentwickeln, gemäß unserem Auftrag: „Wir reichen die Hand, damit Menschen sich aufrichten“.

Welche Notlage ist vorrangig für Ihre Spende?



„Zusammen mit Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, konnten wir mit Gottes Segen schon viel bewirken und Hoffnung schenken. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns weiterhin verbunden bleiben und sich gemeinsam mit uns für eine Welt einsetzen, in der der Geburtsort nicht mehr über ein Leben in Würde entscheidet.“

Klaus Stieglitz, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen e.V.

Mehr Umfrage-Ergebnisse

www.hoffnungszeichen.de/spenderumfrage-2023



09.08.23
10:00 – 11:00 Uhr
SPRECHSTUNDE:
Erbrecht & Testament

Stellen Sie Ihre Fragen
 per Tel. **07531 9450-080**
 an Fachanwalt Dr. Wetzel.
 Ein kostenfreier Service
 von Hoffnungszeichen.



Jahre für mehr
 Menschenwürde

Danke für
 Ihre Spende!



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000367629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:



Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Klaus Stieglitz

Vorstand:

Klaus Stieglitz (Erster Vorstand)
Miriam Schütze (Zweite Vorständin)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Manfred Steiner (Vorsitzender)
Stefan Daub (Stv. Vorsitzender)
Ute Felgenhauer-Laiert
Pfrin. Sibylle Giersiepen

Redaktion:

Barbara Amann, Eva Amann, Chot Thomas
Dongrin, Eduard Gossner, Michaela Groß,
Sophie Happel, Martin Hofmann, Rainer
Metzing, Talina Oh, Sabrina Pohl, Klaus
Stieglitz, Dorit Töpler

Redaktionsschluss / Auflage:

07.07.2023 / 34.300

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck (Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter
Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V.
ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG
Postfinance (Schweiz)
IBAN: CH41 0900 0000 8551 3588 8
BIC: POFICHBEXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
(St.-Nr. 09041/07891) ist durch Frei-
stellungsbescheid des Finanzamts
Konstanz vom 05.05.2023 anerkannt
als eine gemeinnützigen und mildtätigen
Zwecken dienende Organisation.

Ja, ich/wir werde(n) Förderpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf
Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

☐ 30,- Euro

☐ _____,- Euro

☐ monatlich

☐ vierteljährlich

Folgende Verwendung: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

☐ weltweit

☐ im Land _____

☐ Menschenrechte

☐ Notlagen & Katastrophen

DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Datum, Unterschrift

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner

Zuwendungsbestätigung:

Sie erhalten für Spenden zu Jahresbeginn
automatisch eine Sammelbestätigung.

Newsletter:

Aktuelle Infos direkt in Ihr E-Mail-Postfach
– jetzt kostenlos anmelden unter:
www.hoffnungszeichen.de/newsletter

Datenschutz:

Der Verwendung Ihrer persönlichen Daten
für Zusendungen wie dem Hoffnungs-
zeichen-Magazin können Sie jederzeit
widersprechen. Mehr unter:
www.hoffnungszeichen.de/datenschutz

Erscheinungsweise / ISSN:

monatlich / 1615-3413

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift,
Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450-160

☎ 07531 9450-161

✉ info@hoffnungszeichen.de
🌐 www.hoffnungszeichen.de/service

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

D E 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 [EB Kassel]

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent

Ggf. Spendernr./Aktionsnr./ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name / Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN

D E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck

Zuwendung

- EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom
05.05.2023 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützig-
keit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V.
anerkannt. Zuwendungen an den Verein sind daher
nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.
Bis zu einem Betrag von 300,- Euro gilt der quittierte
Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zu-
wendungsbestätigung.

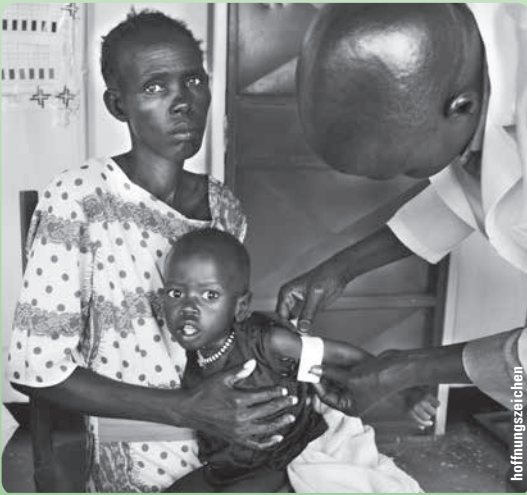
Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Name/Quittungstempel

Herzlichen Dank für Ihre Spende! Sollten mehr Spenden
eingehen, als für die beschriebenen Maßnahmen benö-
tigt werden, kommen diese anderen satzungsgemäßen
Maßnahmen Hoffnungszeichens zugute.

SPENDE



Südsudan

Das Ernährungsprogramm der Missionarinnen der Nächstenliebe in Rumbek gibt mangelernährten Kindern wie Mariak Deng (2) die Chance auf Genesung. Mit einer Spende von 25 Euro ermöglichen Sie einem Jungen wie Mariak lebenswichtige Spezialnahrung. Mit 50 Euro für einen großen Sack Bohnen können die Ordensschwestern viele Hungernde versorgen. Ihre Gabe ist den Ärmsten ein Segen!

(Mehr auf S. 4–5)

Spendenstichwort: Südsudan

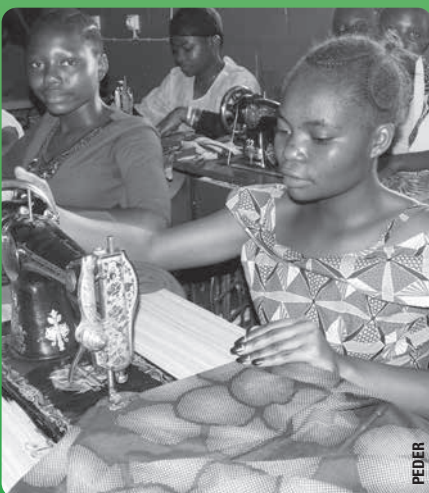


Uganda

In der Region Karamoja leiden derzeit besonders viele Menschen Hunger. Manch ein Kind ist bis auf die Knochen abgemagert. Die Mitarbeitenden unserer Klinik in Kosike stehen den am schwersten betroffenen Menschen in der Region bei. Mit 45 Euro unterstützen Sie eine Familie mit einem großen Nahrungsmittelpaket, das u. a. Maismehl, Bohnen und Öl enthält. Vielen Dank für jede Hilfe!

(Mehr auf S. 3)

Spendenstichwort: Uganda



DR Kongo

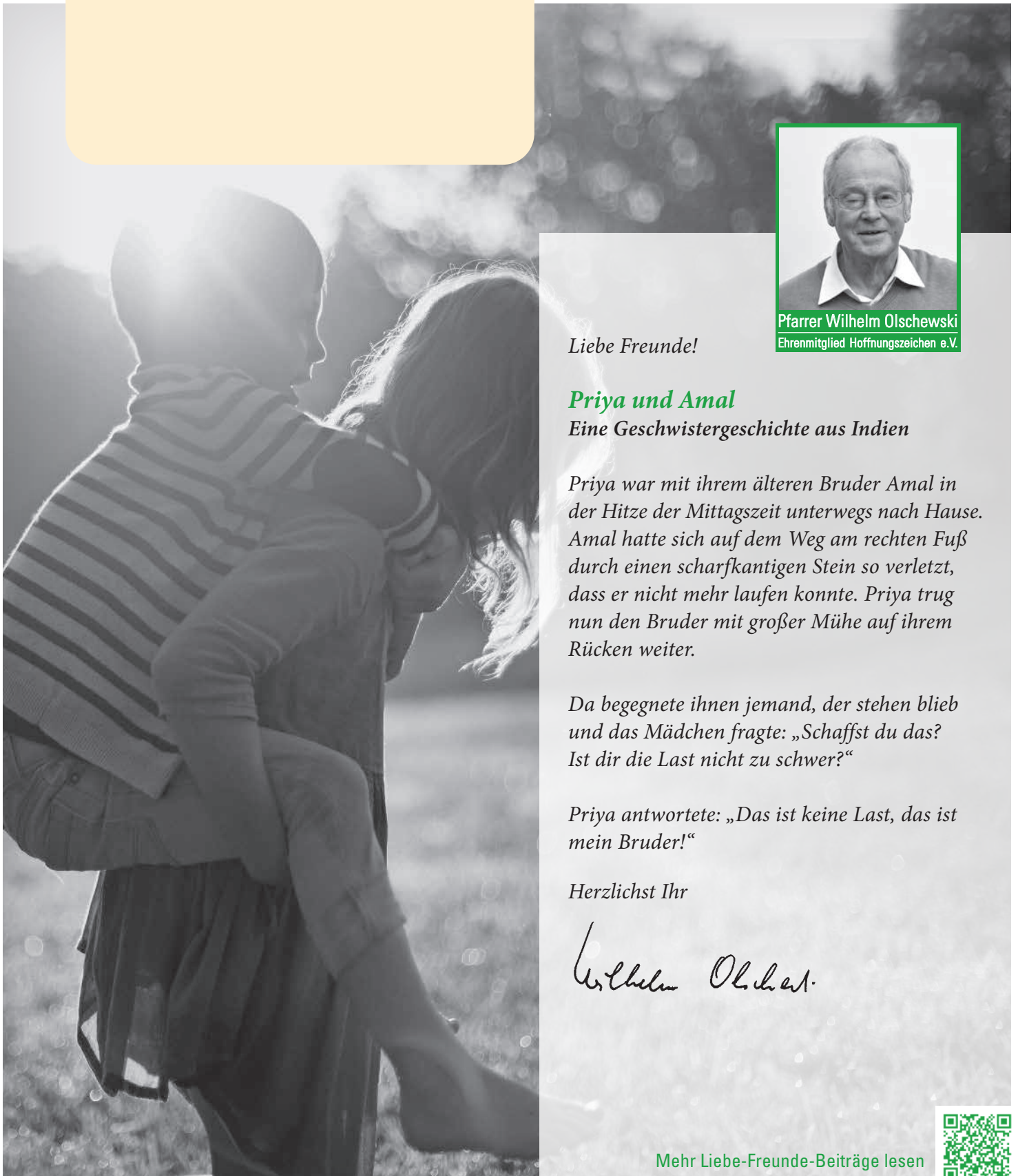
Tausende Kinder kämpfen in den Straßen Bukavus tagtäglich ums Überleben. In den Zentren unseres Partners PEDER finden 600 dieser Kinder und Jugendlichen Sicherheit, Bildung und Nahrung. Auch Chikbu Pascaline erhält hier Zuwendung und kann eine Ausbildung zur Schneiderin absolvieren. Mit 40 Euro ermöglichen Sie einem Straßenkind drei Monate lang eine warme Mahlzeit. Herzlichen Dank.

(Mehr auf S. 10–11)

Spendenstichwort: DR Kongo

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Die hier beschriebenen Hilfsmaßnahmen zeigen, wie Ihre Gabe durch uns verwendet werden kann. Sollten mehr Spenden eingehen, als hierzu benötigt, kommen diese anderen satzungsgemäßen Maßnahmen zugute.



Pfarrer Wilhelm Olschewski
Ehrenmitglied Hoffnungszeichen e.V.

Liebe Freunde!

Priya und Amal

Eine Geschwistergeschichte aus Indien

Priya war mit ihrem älteren Bruder Amal in der Hitze der Mittagszeit unterwegs nach Hause. Amal hatte sich auf dem Weg am rechten Fuß durch einen scharfkantigen Stein so verletzt, dass er nicht mehr laufen konnte. Priya trug nun den Bruder mit großer Mühe auf ihrem Rücken weiter.

Da begegnete ihnen jemand, der stehen blieb und das Mädchen fragte: „Schaffst du das? Ist dir die Last nicht zu schwer?“

Priya antwortete: „Das ist keine Last, das ist mein Bruder!“

Herzlichst Ihr

Wilhelm Olschewski

